

Geschichte des Zschepkauer Rittergutes bis zur Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990

(niedergeschrieben von Otto-Heinrich Brandt)

Im 16. Jahrhundert bewirtschaftete der Adlige Hans von Schilling das Zschepkauer Gut, ihm gehörte weiterhin Eigentum in Löberitz und Reuden sowie Grötz. Durch die Wirren des 30jährigen Krieges verfiel das Gut Zschepkau. Dieses wurde von Lorenz von Schilling, einem Sohn des Hans von Schilling, zwischen 1555 und 1575 wieder aufgebaut. Sein Bruder Georg von Schilling übernahm dann das Anwesen. Nach Verkauf an David von Pletz war dieser neuer Besitzer des Gutes Zschepkau. Um 1607 erwarb Hans von Weißigk von diesem das Gut. 30 Jahre später wurde es dem Erdboden gleich gemacht. Der Besitzer von Weißigk siedelte nach Reuden über. Um 1667 wurden die Nachkommen des Hans von Weißigk Eigentümer von Zschepkau (Gottfried von Weißigk als Lehen?). 1674 kam das Rittergut in die Hände des Erasmus von Ludwiger. In dieser adeligen Familie blieb das Rittergut bis etwa 1842. Die v. Ludwiger haben sich von den Bewohnern Zschepkaus Grundstücke angeeignet und somit das Rittergut vergrößert – zu Recht oder zu Unrecht -. Eine Erbgemeinschaft der v. Ludwiger verkaufte das Gut an Karl Ferdinand Schwetschke, nach dessen Ableben erwarb seine Witwe den Besitz und verpachtete das Rittergut etwa um 1845 an Friedrich Wilhelm Maas. 1850 erwarb Albert Frantz aus Halle das Anwesen, nächster Käufer war 1852 Theodor Paul Tholuck, dieser verkaufte es 1854 an Andreas Wiersdorf. Dieser verpachtete das Rittergut an Gustav Adolf Lichtenstein. 1863 wurde das Anwesen an Johann Friedrich Herman Rosenthal weiter verpachtet. 1878 verkaufte Andreas Wiersdorf das Rittergut an Heinrich Brandt, der auch das Rittergut in Prussendorf in Pacht hatte. Sein Sohn Peter Heinrich Otto Brandt (geb. 1858) übernahm das Rittergut 1887, er hatte 5 Kinder, der erste Sohn hieß Otto Friedrich Wilhelm Brandt (geb. 2.8.1888). Der zweite Sohn Friedrich Peter Otto Heinrich Brandt (geb. 1897) war sein Nachfolger auf dem Rittergut Zschepkau. Dessen Sohn Hans Otto-Heinrich Brandt wurde 1936 geboren, die Tochter Helga Dorothea 1938.

Susanne Brandt, eine Schwester des Friedrich Peter Otto Heinrich Brandt, betrieb bis 1945 auf dem Rittergutsgelände eine Hühnerfarm. Die zweite Schwester Marie Olga Doris Lohoff geb. Brandt (geb. 1892) war in Leipzig verheiratet. Eine weitere Schwester, Friederike Emilie Brandt (geb. Juni 1894), verstarb im Alter von etwa 3 ½ Jahren im Februar 1898. Ihr Grabkreuz befindet sich heute noch als ältester Grabstein auf dem Zschepkauer Friedhof.

Nach dem II. Weltkrieg musste die Familie Brandt, da der Betrieb über 100 ha groß war und somit als Großgrundbesitz galt, flüchten. Sie fanden eine neue Heimat in Schleswig-Holstein.

Das Gut war ein in sich geschlossener 200 ha-Betrieb. Er hatte Enklaven in Löberitz (Buschberg) und Reuden (Im Bruch). Angebaut wurden 2/3 Getreide und 1/3 Hackfrüchte und Luzerne.

Der Viehbestand: 24 Milchkühe (schwarz-weiß) mit Nachzucht,
180 Mutterschafe, Merino A-Wolle
und eine große Anzahl von Hühnern, Enten und Gänsen.

Weiterhin: 10 Pferde und
8 Ochsen zur Anspannung.
Später kamen zum Ende des Krieges 2 Lanz-Schlepper 30 PS
und 1 Hanomag-Schlepper 35 PS mit Eisen- und Vollgummi-
bereifung hinzu.

Eine Kartoffelbrennerei gehörte ebenfalls zum Betrieb.

An Arbeitskräften waren vorhanden:

5 Gespannführer,
5 Tagelöhner,
1 Brennmeister,
1 Melkermeister und
1 Verwalter.

Im Haushalt halfen 2 bis 3 Dienstmädchen und 1 Kindermädchen.

Am 1. September 1939 brach der II. Weltkrieg aus, ab Mitte November 1939 wurde die Reichskleiderkarte eingeführt. Nach einem Punktesystem wurde das Bezugsrecht von Textilien geregelt. Die Karte enthielt 100 Punkte, 1 Herrenanzug kostete z. B. 60 Punkte, 1 Taschentuch 1 Punkt.

1940 kamen polnische Kriegsgefangene auf das Gut zur Arbeit. Sie wurden von zwei Wehrmattsangehörigen bewacht, die etwas später auf Drängen der Gutsfrau abgezogen wurden.

1941 erfolgte die Einberufung des Heinrich Brandt zur Wehrmacht, er kam an die russische Front. Der Verwalter Fritz Rosahl aus Rödgen, führte sodann den Betrieb mit der Gutsfrau (Gertrud Brandt geb. Wilbrandt) weiter. Die Rosahls besaßen im Nachbarort Rödgen einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb (Gutsbetrieb ?)

Im Herbst 1942 kam der Sohn der Eheleute Brandt (Hans Otto-Heinrich Brandt) in die Zschepkauer Volksschule. Lehrer war Richardt Schunke, der gegenüber eine Gastwirtschaft betrieb. In der Schule wurde mit Griffel auf der Schiefertafel geschrieben, später mit Tinte und Federhalter auf Papier.

Das Getreide wurde mit sogenannten „Bindern“ gemäht, die von Pferden gezogen wurden, und zum Trocknen zu Garben gebunden und in Hocken aufgestellt.

Im Herbst kam der Dampf-Pflug und pflügte die großen Feldschläge.

Die Zuckerrübenenernte erforderte viel Handarbeit, die Rüben wurden mit Pferd und Wagen nach Zörbig auf der Kopfsteinpflasterstraße zur Zuckerfabrik gefahren.

Der Fall Stalingrads Anfang 1943 brachte nicht nur für die Städte, sondern auch für die Landbevölkerung spürbare Veränderungen, was vor allem die Versorgung betraf. Die Bomber-Verbände der Kriegsgegner drangen immer tiefer ins Reich ein. Ab 1944 wurden sogar die Ochsen- und Pferdegespanne bei der Feldarbeit von englischen Tieffliegern angegriffen.

Auf Drängen des damaligen Ortsgruppenleiters (Name unbekannt) musste die Gutsfrau (Gertrud Brandt) in die NSDAP eintreten, ansonsten hätte der Gutsbetrieb keine Betriebsmittel und dergleichen mehr erhalten. Mitte 1944 kamen die ersten Vertriebenen mit Pferd und Wagen aus dem Kreis Kalisch (heutiges Ostpolen an der Prosna, einem Nebenfluss der Warthe gelegen) und mussten von dem Gut aufgenommen und verköstigt werden.

Mitte Januar 1945, mittags, ereilte auch Zschepkau das Schicksal. Amerikanische Bomber in großer Zahl warfen über 100 Bomben ab. Auch ein oder zwei Luftminen detonierten, eine Luftmine traf die Gasleitung, die zwischen dem Gutshof und dem Ort Rödgen verlief. Durch Nebelwirkung verwechselten die Bomber offenbar das Dorf Zschepkau mit dessen hohem Schornstein der Gutsbrennerei mit dem in greifbarer Nähe liegenden Kraftwerk und deren Schornsteine in Wolfen. Die große Detonation verdunkelte Zschepkau und verwüstete das Dorf, es bot sich ein Bild des Schreckens. Kein Haus oder Stall blieb verschont, entweder schwer beschädigt oder total zerstört. Viele Tiere verbrannten und etliche Menschenleben gab es zu beklagen. Dabei wurden 12 Menschen verletzt und 5 getötet.

Nach einem schweren Bombenangriff auf Dessau flogen sogar die Unterlagen bzw. Zeichnungen der Junker's Flugzeug-Werke in Zschepkau herum.

Anfang April 1945 wurde die Lage auch in Zschepkau sehr prekär. Das Dorf sollte verteidigt werden, dazu wurden alle Jagdwaffen eingesammelt und dann verteilt. Ein in der Nähe Zschepkau's bestehendes Arbeitslager (Thalheim) wurde aufgelöst und die Insassen durch Zschepkau gen Westen getrieben.

Der Beschuss Zschepkau's wurde heftiger, amerikanische Panzer kamen von Thalheim her ins Dorf. Deutsche Tiefflieger beschossen den Dorfkern, in dem sich die amerikanischen Panzer befanden. Die Panzer zogen dann weiter nach Westen und ein großer Teil der polnischen Kriegsgefangenen vom Gutshof zog mit ihnen, um nicht in russische Hände zu fallen. Etwas später rückten russische Truppen nach und mit ihnen Deutsche, die vorher stramme Nationalsozialisten waren und jetzt mit einer roten Armbinde als Kommunisten wieder kehrten.

Kurz darauf, es war im September 1945, mussten die Großgrundbesitzer der Gegend und alle mit einer Hofgröße von mehr als 100 ha die Güter bzw. Höfe verlassen. Wer nicht fliehen wollte oder konnte, wurde nach Rügen deportiert, um von dort ins Ungewisse gebracht zu werden.

Der Familie Brandt gelang eine abenteuerliche Flucht nach Schleswig-Holstein zu deren Verwandten.

Der aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassene Gutsbesitzer Friedrich Peter Otto Heinrich Brandt kehrte im Mai 1946 zur Familie nach Schleswig-Holstein zurück, die zu diesem Zeitpunkt dort lebte. Er verstarb im Jahr 1976 in Leck, Kreis Nordfriesland, seine Frau Gertrud Friederike Anna Konradine Brandt, geb. Wilbrandt im Jahr 1979. Gedenksteine von ihnen und seiner Schwester Susanne Brandt liegen heute auf dem Grab seiner Eltern, nämlich der Eheleute Peter Heinrich Otto Brandt und dessen Ehefrau Friederike Emilie Ränkert, die auf dem Zschepkauer Friedhof beigesetzt sind.

1949 wurde der Schafstall des Rittergutes durch ein Feuer völlig zerstört. Der hohe Schornstein der Brennerei wurde im gleichen Jahr abgerissen.

1976 brannte das Gutshaus, in dem mehrere Familien wohnten, aus Unachtsamkeit ab.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 wurde die LPG Zschepkau-Löberitz aufgelöst, die Gebäude des ehemaligen Rittergutes in Zschepkau abgerissen. Auf dem Gelände des Rittergutes entstanden einige Einfamilienhäuser, auch ein Gemeindezentrum mit Feuerwehrgerätehaus.

Von dem Gut ist nichts mehr vorhanden, was auf das ehemalige Rittergut hinweisen könnte.

In Erinnerung an das Rittergut hat Zschepkau einen neuen Straßennamen, nämlich den Brennereiweg.

Ein weiterer Hinweis befindet sich auf dem Friedhof, wo ein großer Findling an die Familie Brandt erinnert.

Anmerkungen zum Familiennamen Ränkert:

Dieser wurde in den verschiedenen Schreibweisen in Urkunden geführt:

1. Renkert Kirchenausweis von Schöpkau v. 9. März 1913
2. Renkhart lt. Heiraths-Bescheinigung von Capelle vom 12. August 1893 des Ehepaars (Urkunde Nr. 12) Peter Heinrich Otto Brandt und seiner Ehefrau Friederike Emilie Renkhart.
3. Ränkardt Geburtsurkunde Nr. 22 von Capelle vom 29. Mai 1897 des Friedrich Peter Otto Heinrich Brandt
4. Ränkert Taufzeugnis des Friedrich Peter Otto Heinrich Brandt, Reuden den 20. April 1906